

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	20 (1947-1948)
Heft:	10
Rubrik:	Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOTP. mit den Gebieten der Weltsprache, der Staatsbürgerkunde, der Verminderung des Analphabetentums. Das Studium des Weltsprachenproblems ist der Schweiz übertragen worden. Es handelt sich dabei nicht um die Empfehlung irgend einer Weltsprache, sondern um eine Klärung des Problems. Der Vorstand des VSG. wird für diese Aufgabe wie für die Probleme des staatsbürgerlichen Unterrichtes ebenfalls je eine Kommission bestellen. — Es folgte ein Rechenschaftsbericht über den 1. Jahrgang der neuen Zeitschrift des Vereins, des Gymnasium Helveticum, das sich über Erwarten gut entwickelt.

Die zweite Gesamtsitzung war verschiedenen Versuchen, die an einzelnen Schulen zur Neugestaltung des Unterrichts vorgenommen wurden, gewidmet. Das Mädchengymnasium Basel führt zweieinhalb-wöchige Schulkolonien in Skihäusern der Voralpen-gegend durch, wo die Schülerinnen einen erlebnismässigen, notenlosen Unterricht geniessen, der eine Einführung in die Landschaft bringt, und wo sie die Klasse als Gemeinschaft kennen lernen. Pro Schülerin belaufen sich die Kosten auf 50 bis 60 Franken. Aehnlich gewährt das neuerworbene Heim Casoja der Töchterschule Zürich die Möglichkeit der Konzentration, der selbständigen Schülerarbeit und das Erlebnis der Gemeinschaft. Das Seminar Unterstrass in Zürich führt seit 1931 zweimal pro Jahr Konzentrationswochen mit Behandlung spezieller Themata durch. Am Morgen finden Vorträge von Lehrern oder Aussenstehenden statt, am Nachmittag haben die Schüler Bücher auszuziehen, über die sie am folgenden Tag berichten müssen. Aehnlich wurde am Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium Basel die Aufgabensperre zugunsten gewisser Fächer durchgeführt. Nach einer Berner Erfahrung führen solche Konzenta-

tionswochen gelegentlich zu Ueberlastung der Schüler, weil in den nachfolgenden Wochen die Aufgabensperre der übrigen Fächer wieder wettgemacht werden sollte. In Landeserziehungsheimen wie Glarisegg besteht seit Jahren die Einrichtung des Studientages mit selbständigen Schülerarbeiten. In katholischen Schulen werden Meditations-tage durchgeführt. Das Mathematisch-naturwissen-schaftliche Gymnasium Basel kennt die Gesamt-veranstaltungen, wo durch zwei der Schule aussen-stehende Persönlichkeiten ein Thema von verschie-denen Gesichtspunkten behandelt wird und die Schüler in der Diskussion das Wort erhalten. Die katholischen Internate haben die sogenannten Akademien, freie Arbeitsgemeinschaften von Schülern, die der Erweiterung des Deutschunterrichtes dienen, musikalische oder rezitatorische Darbietun-gen vorbereiten. Eine alljährliche Hauptleistung der Akademien besteht in einer Theateraufführung. Am Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium Basel wurden ausgehend von Schülerfragen im Physikunterricht Schüler-Lehrergespräche durchgeführt, deren Probleme etwa für die Schüler zu hoch gegriffen waren, aber unter den Lehrern dann fort-geföhrt wurden und Möglichkeiten der Querverbin-dung zeigten. Der VSG. bejahte in einer Resolution den Wert der dargestellten Versuche, die ein Mo-ment der Auflockerung in die Schule hineinragen, ihr grössere Wärme und Lebensnähe verleihen. Der Vorstand wird mit einem Gesuch um Unterstüt-zung dieser Versuche an die Erziehungsbehörden gelangen.

Am Bankett im Kursaal Baden betonte Herr Bundes-präsident Dr. Ph. Etter die Wichtigkeit der Haupt-aufgabe unserer Gymnasien, der Vermittlung einer gründlichen Allgemeinbildung.

M. Steiner, Biberist.

Kleine Beiträge

Weniger Schulaufgaben

In der von Prof. Dr. v. Gonzenbach, Zürich, vorzüglich redigierten Zeitschrift „Gesundheit und Wohlfahrt“ (H. 11, 1947) veröffentlicht Dr. E. Braun, Leiter des schulärztlichen Dienstes, Zürich, einen Bericht über die Verhandlungen des Internationalen Schulhygiene-Kon-gresses, der dieses Jahr in Paris tagte. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Abschnitte, die uns für weitere pädagogische Kreise von Interesse scheinen:

Es würde zu weit führen, wollte man noch auf die Ferienverteilung und andere Unterrichtsfragen eingehen. Nur die Stellung zu den Hausaufgaben sei erwähnt. Ausgehend von der Frage der Ueberanstrengung der Schüler, wird auf die komplexen schulischen und familiären Umstände hingewiesen, die zur Ermüdung und Verkürzung des Schlafes bei den Kindern führt. Die Forderung einer genügenden Schlafdauer wird vom

Hygieniker in den Vordergrund gestellt und deshalb werden die Hausaufgaben völlig verpönt: „L'institution des devoirs à la maison a réduit peu à peu les loisirs de l'élcolier. Cette pratique devrait être totalement abolie et remplacée par une leçon de 15 à 20 minutes.“ Aber — „les pédagogues sont, en général, hostiles à toute diminution des heures de classe.“ Delthil ist nicht der einzige, der dem Hausaufgabenproblem energisch auf den Leib rückt. Auch Benoist, der für die Organisation du travail dans l'enseignement secondaire spricht, möchte die für selbständige Schülerarbeiten nötige Zeit in das Tagesschulprogramm einbauen. Für alle Schulstufen wurden Klagen laut, die sich durchaus decken mit ähnlichen, die hierzulande auch gehört werden, dass die Schulprogramme überladen seien. Als Ziel des der Primarschule folgenden Unterrichtes stellt er auf: „les

méthodes doivent permettre le développement intégral et harmonieux de l'individu en même temps que l'équilibre entre ce libre développement de l'individu et les exigences qu'entraîne sa vie dans la communauté. Les programmes devront perdre leurs tendances encyclopédiques et devenir assez souples pour admettre l'emploi de méthodes variables avec le niveau mental des élèves et d'orientation générale de leur formation... Suivons Montaigne et non Rabelais. La tête bien faite plutôt que bien pleine."

Die Frage der Ueberanstrengung der Schüler rief heftigen Debatten und besonders ein Diskussionsredner erging sich in fulminanter Rhetorik, so dass ein französischer Kollege nachher meinte: „Il a bien cassé des assiettes, celui là!“

III.. Die Frage der Ueberanstrengung leitet uns eigentlich ungezwungen über zum dritten Verhandlungsgegenstand: zur scolarité des déficients intellectuels et caractériels; denn schon bei dieser müsste naturgemäß zugestanden werden, dass viele Ueberanstrengung und vieles Versagen in den Schulen daher röhrt, dass Schüler Schulstufen besuchen, für die sie ungeeignet sind. Es mögen nur kurz zwei Arbeiten erwähnt werden. Die eine von Launay über eine Enquête sur les retardés scolaires dans une école du 19me arrondissement. Er will versuchen auf die Fragen von Pädagogen zu antworten: „pourquoi, de façon générée, le niveau scolaire des écoliers est-il si bas? Y-a-t-il de faits nouveaux? Comment y remédier?“ Es ist uns, als ob uns ähnliche verallgemeinernde Fragen auch schon von Lehrern gestellt wurden! Launay stellt zunächst fest, dass die Fragen der Rückständigkeit in den Schulen schon häufig studiert wurden und dass dazu eigentlich wenig neues beigefügt werden kann. Wenn in einer Schule eines ausgesprochen armen Pariserquartiers eine starke Ueberalterung der Schüler in den Klassen festgestellt wurde, so trifft das gleiche für andere Quartiere nicht zu. Die Wechselwirkung zwischen schlechter Anlage und schlechter sozialer Situation macht sich deutlich bemerkbar. Viel weniger sind es körperliche Krankheiten und Gebrechen, die massgebend wären für das Schulversagen; am ehesten noch stört die starke katarrhalische Anfälligkeit und die

Tbc-Primoinfektion, die häufigen oder längeren Schulausfall bewirken; es trifft dies zu bei etwa einem Viertel der untersuchten Kinder. „Chez aucun des enfants examinées il n'a été observé de dystrophie nettement syphilitique (dentaire, oculaire...) scheint mir eine beachtenswerte Bemerkung zu sein in einer französischen Veröffentlichung, wo wohl nicht immer mit Recht der L. C. eine so grosse Häufigkeit eingeräumt wurde. „Au total, s'il est fréquent que les maîtres taxent de malades des enfants retardés, il est exceptionnel que le médecin puisse mettre une étiquette précise sur ces maladies.“ Auch diese freimütige Aeusserung, die sich mit unsern Erfahrungen weitgehend deckt, macht mir die Ausführungen von Launay wertvoll. Bei der Mehrzahl seiner Retardés lässt sich eine genet. Tara im Sinne der Debilitas mentis, eruieren, was wiederum in Uebereinstimmung mit anderswo gemachten Untersuchungen. „Il faut, pour que la scolarité des déficients soit fructueux multiplier les classes de perfectionnement.“

Die andere Arbeit, die erwähnt werden soll, ist diejenige von Simone Marcus: L'hygiène mentale à l'école. Sie versucht zu untersuchen, ob „la situation scolaire est adaptée aux besoins psychologiques des enfants“. Wenn schon für viele Schwierigkeiten, die in der Schule ihren Teil beimessen, den sie bald bewusster, bald unbewusster zur Entstehung beiträgt; mit der Ueberschätzung von Rangordnung und Zeugnissen hilft sie an der Schaffung von Minderwertigkeitsgefühlen mit. Zu den Strafmaßnahmen sagt sie nur kurz: „Les colles‘, consignes et autres punitions ne valent même pas qu'on y s'arrête. Elles tendent à disparaître, mais sont encore bien tenaces.“ Als psycho-hygienische Massnahme bringt sie in Vorschlag: 1. kollektive Massnahmen, Verbesserungen im Unterricht, richtige Einstellung zum Kinde, und zwar von seiten der Schule, aber ebenso wichtig von seiten der häuslichen Umgebung. Die Erziehung der Eltern wird daher dringlich gefordert, durch Radiovorträge, gemeinverständliche Zeitungsartikel usw. Für die Schule werden vor allem kleine Klassen verlangt: „Il est bien entendu que les classes de plus de 30 élèves, même avec les meilleurs pédagogues, ne peuvent vraiment obtenir un résultat sérieux.“

Die angeprangerte Schulreise

Am 3. August veröffentlichte die „NZZ.“ einen Brief, worin über die Schulreise einer aargauischen Gemeinde berichtet und die Lehrerschaft einer schweren Pflichtverletzung beschuldigt wurde. Weil die Schulpflege eine Bezahlung des Mittagessens der Lehrer ablehnte, hätten diese in Andermatt die Schüler verlassen und sie während einer Stunde dem Schicksal überlassen.

Diese Meldung der „NZZ.“ machte die Runde durch verschiedene Zeitungen, das Verhalten der Lehrer wurde angeprangert, sogar im „Nebelspalter“ durch Wort und Bild. Der Kantonalausschuss des Aargauischen Lehrervereins hat sich sogleich mit der Angelegenheit befasst und gibt auf Grund seiner Untersuchung und der von Schulbehörde und Lehrerschaft der Gemeinde an die Erziehungsdirektion erstatteten Berichte folgende Darstellung der Begebenheit:

Gemeinderat und Schulpflege der Gemeinde N. beschlossen, im Jubiläumsjahr der SBB. mit der gesamten Schule eine Reise nach Andermatt durchzuführen. Den über 200 Schülern von der ersten bis zur letzten Klasse schlossen sich 80 Erwachsene an. Die Lehrerschaft war mit dieser „Gesellschaftsreise“ nicht einver-

standen. Da beauftragte der Gemeinderat den Gemeindeverwalter mit den Vorbereitungen und der gesamten Organisation und Leitung. Dieser liess Vorschläge der Lehrerschaft unbeachtet. Schüler und Lehrer hatten sich am Vorabend der Reise beim Gemeindeammann zu erkundigen, ob die Reise durchgeführt werde oder nicht. Die Lehrer waren also auf die Seite gestellt, auf der Reise jedoch mit der Aufsicht über die grosse Schülerschar belastet und so nach aussen und Ueingeweihten gegenüber verantwortlich für die ganze Reise, in Wirklichkeit aber doch blosse Mitreisende. Die Lehrerschaft wurde hier in einer Art und Weise behandelt, die eine Reaktion ihrerseits verständlich machen. Da sie ihr Mittagessen selber bezahlen mussten, wollten sie es auch allein nehmen. Sie hatten das vor der Reise der Schulpflege schriftlich mitgeteilt. Sie verliessen also in Andermatt für eine Stunde die Schüler und überliessen diese nicht dem Schicksal, sondern der Aufsicht dreier Lehrerinnen und der Behördemitglieder, die ja die Reiseleiter waren.

Schulbehörde und Lehrerschaft von N. haben die Angelegenheit besprochen und bezeugen den Wunsch, in

gutes Einvernehmen zu kommen und im Interesse der Schule besser zusammenzuarbeiten. Es darf nicht übersehen werden, dass durch die Protestaktion der Lehrer niemand Schaden genommen hat und dass die Reise gut verlief. Es steht fest, dass mitreisende Eltern vom ganzen Vorfall nichts wahrnahmen und erst durch die Presse davon hörten.

Es kann nicht bestritten werden, dass die Lehrer von N. in ungeeigneter und dem Ansehen von Schule und Lehrerschaft abträglicher Weise auf Spannungen zwischen Behörde und Lehrerschaft reagierten. Sie bedauern die unüberlegte Handlung und deren unerwartete Auswirkungen. Der Kantonalausschuss des A.L.V. bedauert ebenfalls das Verhalten seiner vier Mitglieder, weist aber zugleich auf das Ungehörige und Unkluge der ganzen Schulreise hin, das entschieden zu Lasten der Behörde fällt. Wir weisen zugleich auch hin auf die ungezählten Reisen, welche die betroffenen Lehrer und mit ihnen die gesamte Lehrerschaft in hingebender und vorbildlicher Weise durchführten und noch durchführen werden.

Kantonalausschuss
des Aargauischen Lehrervereins.

Zum gleichen Thema erhielt die SER.-Redaktion noch folgende Einsendung:

Die Schulreise von N. etwas anderes betrachtet

Die Lehrerschaft von N. ist ein Vierer-Kollegium, ehrbar und rechtschaffen — zwei im Schuldienst ergraute Männer, rege für jeglichen kulturellen Fortschritt, zwei

jüngere, stille Menschen. Sie alle könnten vielen Vorbild sein in ihrer beruflichen Leistung und in der privaten Lebensführung. — Man hat „gezäuselt“ seit Jahren, mit und ohne Absicht. Nie hat die halbstädtisch eingereihte Gemeinde Verständnis gezeigt für die Lage der Lehrer, wie dies selbst in Landgemeinden um Baden der Fall ist. Man hat den Lehrern das Letzte abbauen wollen, was durch die Gemeinde noch abzubauen war, das Mittagessen auf der Schulreise. Das Reiseziel Andermatt haben Gemeinderat und Schulpflege bestimmt für die 203 Schüler der 1.—8. Klasse, denen sich 80 Erwachsene anschlossen. Da die Lehrerschaft mit diesem „Dorf-Ausflug“ nicht einverstanden war, wurde der jüngst in Dienst gestellte Gemeindeverwalter mit der gesamten Vorbereitung und Durchführung beauftragt. Vorschläge und Einwendungen der Lehrer wurden nicht beachtet. Nach aussen liess man diesen die Verantwortung über die grosse Schülerschar; in Wirklichkeit aber waren sie in die Marschkolonne „Buben“ gestellt. Trotz dieser Demütigungen führten und behüteten die Lehrer die Kinder, wo Gefahr bestand. In aller Form aber meldeten sie sich von dem gemeinsamen Mittagessen ab, damit ihnen unter scheelen und spöttischen Blicken nicht die Bissen im Halse stecken blieben und übergaben die Kinder für diese Zeit den 80 Erwachsenen, den Behördemitgliedern und verantwortlichen Organisatoren. — Die durch die Presse gross aufgezogene Sache ist in Wahrheit nur der harmlose Ausschlag tiefer innerer Verletzung. Wurden Schüler noch nie grösseren Gefahren ausgesetzt als in den Hotels von Andermatt, da es auf 2½ Kinder einen Erwachsenen traf?

Ernst Wernli, Lehrer, Baden.

Privatschulen

Ausländische Schüler an schweizerischen Staatsschulen

In der Schriftenreihe „Beiträge zur Verkehrswissenschaft“, 97 S., (Bern, Verlag Stampfli & Cie. 1947) veröffentlichte Dr. Beat Kunz soeben eine Publikation über die „Bedeutung des Auslandfremdenverkehrs für die schweizerische Volkswirtschaft“. In dieser Schrift behandelt der Verfasser u. a. auch die Frequenz der staatlichen schweizerischen Primar- und Sekundarschulen, sowie der höheren Mittelschulen, Handels- und Verkehrsschulen. Er stützt sich dabei auf die statistischen Angaben aus 10 bzw. 15 Kantonen für das Schuljahr 1937/38, während für die übrigen Kantone, die keine einschlägigen Zahlen bekanntgeben, approximative Schätzungen vorgenommen werden. Das Ergebnis lautet nach Dr. Kunz folgendermassen:

„Primar-, Sekundar- und untere Mittelschulen. Ueber die ausländischen Schüler in den Primarschulen haben wir Angaben von 15 Kantonen mit einem Total von 302 311 Schülern. Diese Schulen besuchten während dem Schuljahr 1937/38 12 434 Ausländer. Der Anteil der Ausländer am Total betrug 4,1 %. Die Gesamtzahl der Schüler in allen Primarschulen der Schweiz betrug 463 688. Wenn das Verhältnis der ausländischen zu den Schweizer-Schülern im Durchschnitt des ganzen Landes das gleiche gewesen wäre wie in den 15 von der Statistik erfassten Kantonen, so würden rund 19 000 Ausländer die Primarschulen besucht haben.“

Bei den Sekundarschulen kennen wir die Zahl der Ausländer in 10 Kantonen von 20, in welchen

Sekundarschulen bestehen. Diese Schulen haben ein Total von 42 255 Schülern, wovon 1543 Ausländer. Der Anteil der Ausländer beträgt 3,6 %. Bei einer Gesamtzahl von 50 199 Schülern würde dies rund 1800 ausländische Schüler für alle schweizerischen Sekundarschulen ausmachen.

Für die unteren Mittelschulen ohne Oberbau und Progymnasien haben wir Angaben von 9 Kantonen auf 16, in denen es solche Schulen gibt. Diese Schulen besuchten 1937/38 im Total 16 558 Schüler, wovon 1027 oder 6,2 % Ausländer waren. Bei einer Gesamtzahl von 24 347 würden also rund 1500 Ausländer solche Schulen besucht haben.

Die unterste Schulstufe (Primar-, Sekundar- und untere Mittelschulen) würde nach diesen Berechnungen folgende ausländische Schülerzahlen aufweisen:

Primarschulen	19 000
Sekundarschulen	1 800
Untere Mittelschulen	1 500
	22 300

Höhere Mittelschulen, Handels- und Verkehrsschulen. Literargymnasien gibt es in 19 Kantonen, 16 von diesen mit einer Schülerzahl von 3533 gaben die Zahl der Schüler ausländischer Nationalität bekannt. Sie beträgt 441, was 12,5 % aller Schüler bedeutet.

9 Kantone von 18, in denen es Realgymnasien gibt, machten Angaben über die Zahl der Schüler mit aus-